

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 10. [1894]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 25. Oktober.

Mein lieber Freund,

Ich hatte mich sehr nach einem ausführlichen Briefe von Dir gesehnt. Sein Ausbleiben machte mir Sorge, und ich war in meinen Grübeleien schon zu allerlei traurigen Maximen gelangt. Da kam er endlich, und er brachte mir soviel Liebes und Gutes, daß ich ihn mit einer wahren Freude gelesen habe. Nun wollte ich gleich antworten. Aber schlimme Dinge mischten sich dazwischen. Meine Augen sind seit acht Tagen erkrankt. Der Arzt scheint eine IRITIS zu fürchten. Die Sache wird täglich schlimmer; aber es sind bisher doch nur Vor Symptome da. So habe ich Dir nicht geantwortet, nicht weil meine Sehkraft bereits angegriffen ist, sondern weil ich tief, tief verzweifelt bin. Heut ist es mir endlich gelungen, meine Depression zu überwinden und den seelischen Rapport mit Dir herzustellen.

So laß' Dich also zunächst von ganzem Herzen beglückwünschen, daß das Werk nun endlich vollendet ist. Als wirs so zusammen besprachen, hatte ich die Empfindung, daß Du es gut machen müßtest. Es lag in Deinem Ton soviel Sicherheit – trotz allen Suchens. Und ich fand Dich auch ganz über dem Stoff stehend. Die Idee, die Du entworfen, ist glänzend, in all' ihrer Einfachheit. Daß Du im Stande seinst würdest, die Form mit Leben zu füllen, war sicher. Kurzum, ich fuhr weg und erzählte meinem Onkel: »Du wirst sehen, in ein, zwei Jahren wird er sein Meisterstück liefern.« Darum überrascht mich nichts am Beifall der Freunde. Mir ist, als hätten sie meine Ansicht bestätigt. Nur möchte' ichs gerne lesen. Dein Original-Manuskript ist nicht zu entziffern. Aber Du läßt wohl noch eine zweite Abschrift machen. Ich rathe Dir, es zugleich in einem Berliner Theater (BRAHM) einzureichen. Dann schickst Du mirs, bitte, vorher; ich gebe Dir mein Wort: in drei Tagen hast Du wieder. Ich freue mich für Dich, und ich bin glücklich in dem Gedanken, wie es jetzt mit Dir vorwärts gehen wird. Dabei bin ich merkwürdiger Weise gar nicht neidisch – wie auf alle Anderen – sondern nur froh. Es ist, als geschähe in meinem eigenen Leben etwas Gutes.

Selbstverständlich mußt Du das Stück dem Burgtheater einreichen. Wenn es Wienerisch ist, so müßte es doch logischer Weise noch besser dafür passen, als die \*\*\*\*s Berlinerischen Stücke (SUDERMANN, FULDA). Daß BAHN Dich ins RAIMUND-Theater weisen möchte, ist mir durchaus erklärlich. Das Burgtheater ist für die große Literatur da, Du aber (BAHR, Neue Menschen), Du aber sollst zum Dichter von Volksstücken gestempelt werden. Ich bin auch überzeugt, er wird BURCKHARDT gegen Dich zu beeinflussen suchen. Der Schuft! So sehr ich dage-

gen ankämpfe, mein Haß gegen den Burfchen wächst beinahe täglich. Es ist ein  
~~ein~~ unlauterer Mensch. Man braucht ihn nur in der »Zeit« zu beobachten. Alles,  
 45 was von KANNER kommt, ist nämlich, originell und muthig. In BAHRS Reffort gibt  
 es nichts als berechnetes Laviren, verbunden mit frechem literarischem Pontifici-  
 ren. Socialpolitisch und politisch ist die Revue vorzüglich; literarisch finde ich sie  
 talent- und ~~int~~ interesselos redigirt; da gibt es nur einen BAHR, ~~der~~ alles Andere  
 ist als Relief befandelt. ~~Der~~ Er wird das schöne Unternehmen schon umbringen.  
 50 »Sterben« habe ich gelesen. Es hat mich tief, tief ergriffen. Wenn Du wüßtest, was  
 für einen goldenen Reifeton Deine Kunst jetzt hat! Diese klare und noble Ein-  
 fachheit! Diese Gemüthstiefe! Und dieser scharfe Verstand, der in des Lebens  
 dunkelste Gründe dringt! Soweit ich bisher urtheilen kann, ist es eine große Lei-  
 55 tung, wohl Deine größte bisher. Nur Eines meine ich – ich weiß nicht, ob der  
 Eindruck bis zum Schluß vorhalten wird – Du solltest aus der verfluchten Illegi-  
 timität heraus. Das bringt etwas Halbes hinein. Wenn das Mäd! seine Frau wäre,  
 so \* wäre es noch ergreifender, noch allgemein menschlicher. Ich glaube, daß  
 es nichts schaden könnte, bis nach Weihnachten mit dem Buche zu warten. Vor  
 Weihnachten kommt Du in den großen Schwall hinein, nachher tritt es besser  
 60 hervor.

Das Stück von TRIESCH hat BAHR in der »Zeit« fest gelobt. Verhält sich eben mit  
 der CLIQUE, der Herr. Pfui, pfui!

Das »JOURNAL« ist, seit Du es abonniert hast, recht schwach. Es ist, als geschähe es  
 absichtlich. Vergiß' nicht, die Humoristen zu lesen: ALLAIS, BILL SHARP ETC. Des  
 65 Letzteren »Briefe an ALLAIS über die Zündhölzchen und über die Omnibusse«  
 waren köstlich. Freilich muß man ein wenig Lokalkenntniß haben, um das in sei-  
 ner ganzen Größe zu würdigen. Du hast 30 FR. 40 CT. bei mir gut. Was soll damit  
 geschehen? Ein paar Sachen habe ich für Dich gesammelt, wie ich Dir versprochen.  
 Es ist nicht viel Bedeutendes drunter, aber allerlei Kurioses. Es ist natürlich lächer-  
 70 lich, daß ich Dir zugemuthet habe, über das Alles mir zu berichten. Schreib' mir  
 nur ein allgemeines Wort, obs Dir so recht ist. Dann fahre ich fort.

Das mit dem ~~feh~~ sechzehnjährigen Mäd! hat mich gerührt. Liebes, kleines Ding!  
 Die Frau ANDREAS sprach ich hier noch einmal. Ich glaube, sie hat mich lieb gehabt.  
 Nun ist sie im Groll von mir geschieden, weil ich sie zurückgestoßen habe. Und  
 75 allfogleich stellt sich bei mir die Reue ein. Aber sie hat unwiderruflich mit mir  
 gebrochen.

Grüß' mir RICHARD und LORIS.

HERZL sehe ich kaum. Bin wieder ganz mit ihm auseinander. Er war seit seiner  
 Rückkunft einmal bei mir, um mir anzuzeigen, daß »TABARIN« werde aufgeführt  
 80 werden, was mich neidisch machen sollte. Seitdem verkehrt er täglich mit FELD-  
 MANN und läßt sich bei mir nicht mehr sehen. So habe ich ihn auch links liegen  
 lassen.

Aber Deinen Gruß und Dein Lob habe ich ihm ausgerichtet. Das hat ihn sehr  
 gefreut.

85

Meine Sachen fammeln? Ich weiß genau, daß sie es nicht werth find. Aber mir thut es wohl, wenn Du mir das Gegentheil schreibst. Natürlich werde ich sie nicht fammeln.

Bitte, mich Frä. SANDROCK zu empfehlen.

90

Bitte, mich Deiner Frau Mutter recht herzlich zu empfehlen. Bitte, Deinen Bruder und Deine entzückende kleine Schwägerin recht herzlich von mir zu grüßen.

Und sei Du selbst von Herzen begrüßt! Dein

treuer

Paul Goldmann

SALTEN lasse ich zu deiner neuen Stellung gratulieren.

Wenn Du vom Burgtheater Antwort hast, erbitte ich umgehende Mittheilung.

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten, 5936 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

15 *Iritis*] Entzündung der Regenbogenhaut

20–21 *Werk ... vollendet*] Am 14. 10. 1894 hatte Schnitzler *Liebelei* Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten vorgelesen. Diese urteilten, das Stück sei bis auf wenige Formulierungen fertig. Schnitzler hatte die Fertigstellung des Stückes bereits zehn Tage vorher (am 4. 10. 1894) im *Tagebuch* notiert.

21 *zusammen besprochen*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 30. 8. 1894.

28–29 *Original-Manuskript*] Goldmann dürfte hier eine (zutreffende) Annahme äußern, nicht ein Urteil nachdem er das Manuskript der Handschrift H<sup>2</sup> eingesehen hatte. Vgl. A. S.: *Liebelei*. Historisch-kritische Ausgabe. Herausgegeben von Peter Michael Braunwarth, Gerhard Hubmann und Isabella Schwentner. Berlin, Boston: *de Gruyter* 2014. (Werke in historisch-kritischen Ausgaben, hg. Konstanze Fliedl), S. 333–915.

30–31 *einzureichen*] Brahm leitete das *Lessing-Theater*. Schnitzler folgte dem Rat Goldmanns nicht. Stattdessen legt die Korrespondenz zwischen Schnitzler und Brahm nahe, dass der Theaterdirektor, nachdem *Liebelei* vom *Burgtheater* akzeptiert worden war, selbst aktiv wurde.

36 *einreichen*] Am 27. 10. 1894 erhielt Schnitzler eine Abschrift von *Liebelei*, am [31. 10. 1894] gratulierte Burckhard und deutete die Annahme an. Sofern es nicht eine weitere Abschrift gab, hatte er also schnell gelesen.

38 *Sudermann*] *Die Schmetterlingsschlacht* von Hermann Sudermann hatte am 6. 10. 1894 die Uraufführung am *Burgtheater*.

38 *Fulda*] *Das verlorene Paradies* von Ludwig Fulda wurde erstmals am 25. 1. 1891 am *Burgtheater* gegeben und befand sich noch 1894 auf dem Spielplan.

38–39 *Bahr ... Raimund-Theater*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 16. 10. 1894 und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 10. 1894.

44 *in der »Zeit«*] Die *Zeit* erschien ab 6. 10. 1894 wöchentlich, wodurch Goldmann die ersten drei Hefte gekannt haben dürfte.

45 *Bahrs Reffort*] Bahr verantwortete den Kulturteil.

50 *Sterben*] Goldmann bezog sich auf den ersten Teil des Erstdrucks von *Sterben*, der im Oktober-Heft der *Neuen Deutschen Rundschau* enthalten war (Jg. 5, H. 10, S. 969–988). Zwei weitere Teile folgten bis Dezember. Die Buchausgabe erschien im November 1894, auf 1895 vordatiert. Die von Goldmann vorgeschlagenen Änderungen wurden nicht berücksichtigt.

61 *Stück von Triesch*] Am 16. 10. 1894 hatte am *Raimund-Theater* die Premiere von *Ottolie. Schauspiel in vier Akten* stattgefunden. Schnitzler hatte die Aufführung besucht und im *Tagebuch* notiert: »bodenlos«.

61 *gelobt*] H. B.: *Kunst und Leben. [Raimundtheater]*. In: *Die Zeit*, Jg. 1, H. 3, 20. 10. 1894, S. 44. Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 7. 10. 1894.

62 *Clique*] Goldmann bezieht sich abschätzig auf die momentanen Akteure der Theater, nicht unbedingt auf eine spezifische Gruppe von namentlich bekannten Personen.

- <sup>65</sup> *Briefe ... Zündhölzchen*] Bill Sharp [= Pierre Veber]: *Lettre à M. Alphonse Allais sur les allumettes*. In: *Le Journal*, Jg. 3, Nr. 732, 29.9.1894, S. 1–2.
- <sup>65</sup> *über die Omnibuffe*] Bill Sharp [= Pierre Veber]: *Lettre à M. Alphonse Allais sur les omnibus*. In: *Le Journal*, Jg. 3, Nr. 751, 18.10.1894, S. 1–2.
- <sup>66</sup> *Lokalkenntniß*] Goldmann schrieb: »Lokalkenntniß zu«.
- <sup>72</sup> *Das ... Mädels*] Goldmann bezieht sich wohl auf Else Singer, mit der Schnitzler zu dieser Zeit viel Kontakt hatte (vgl. *Tagebuch*).
- <sup>79</sup> »*Tabarin*« *werde aufgeführt*] Der Einakter *Tabarin* war seit Anfang Oktober als Novität für die Saison 1894/1895 am *Burgtheater* angekündigt. Die Premiere fand am 2. 5. 1895 statt, Schnitzler besuchte die Aufführung am 7. 5. 1895.
- <sup>93</sup> *Salten ... gratulieren*] entlang des linken Blattrandes
- <sup>93</sup> *neuen Stellung*] Felix Salten war seit Oktober 1894 bei der *Wiener Allgemeinen Zeitung* engagiert.
- <sup>94</sup> *Wenn ... Mitteilung*] am oberen Rand der ersten Seite, verkehrt zum Text

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 10. [1894]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02616.html> (Stand 22. Dezember 2025)